

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die evangelische Diaspora im mittleren Kinzigtal und ihre Geschichte

Kaiser, Otto

Heidelberg, 1910

2. Wie die christliche Religion im Kinzigtal Eingang gefunden hat

[urn:nbn:de:bsz:31-314759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314759)

Dienstag (Ziestig), Donnerstag und Freitag die Namen der Götter noch nachklingen, auch unser christliches Weihnachtsfest verrät mit seinem Lichterglanz und seinem Sonnenscheibenförmigen Gepäc noch die zur selben Zeit von den Heiden gefeierte Winter Sonnenwende. Besonders aber kann man noch vielfach die Stätten nachweisen, an denen die alten Germanen ihre Opfer dargebracht haben. Wie der „Rappenstein“ zwischen Kirnbach und Gutach nicht nur den Namen, sondern auch den in den Fels gehauenen Spuren nach noch deutlich auf die Wodansverehrung weist, so ist gewiß auch der „Rappenfelsen“ bei Wolfach, steil zur Kinzig abfallend mit freiem Blick nach Osten eine Opferstätte für Wodan gewesen. Als später das Christentum Mühe hatte, das Heidentum zu verdrängen, das sich gerade an den alten Opferstätten festhielt, hat es in der Nähe derselben christliche Wallfahrtskapellen errichtet, in denen Heilige verehrt wurden. Obgleich keine sichere Kunde darüber besteht, ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß auch die beim Rappenfelsen in Wolfach seit dem 10. Jahrhundert dort bestehende Wallfahrtskapelle St. Jakob dem Zweck gedient hat, den Uebergang vom Heidentum zum Christentum zu erleichtern.

2. Wie die christliche Religion im Kinzigtal Eingang gefunden hat.

Zu welcher Zeit und auf welchem Weg die christliche Religion im Kinzigtal Eingang und Herrschaft gewonnen habe, darüber fehlt eine sichere Nachricht. Wir werden aber kaum fehl-

gehen, wenn wir annehmen, daß das Christentum in unserer Gegend von den beiden Städten ausgegangen sei, die auch später vom größten Einfluß auf die geistige, zumal kirchliche Entwicklung des Kinzigtals gewesen sind: Straßburg und Gengenbach.

Straßburg war eine feste Stadt der Franken, die am linken Ufer des Rheines saßen. Als in der schweren Schlacht bei Zülpich im Jahre 496 der Frankenherzog Chlodewig die Alemannen besiegt hatte und zum Dank dafür zur christlichen Religion übergetreten war, wurde Straßburg der Sitz eines christlichen Bischofs. Von hier aus mag die Gründung der christlichen Kirche auch im Kinzigtal ernstlich betrieben worden sein. Es wird wenigstens vermutet, daß auch die Ansiedelung bei der alten Hausacher Kirche auf fränkischen Ursprung zurückgeht.

Einen entscheidenden Erfolg in der Einführung des Christentums im allemannischen Gebiet hatten aber erst die Missionare, die von Island her kamen und mit Unterstützung der Frankenkönige im 7. und 8. Jahrhundert zahlreiche Klöster gründeten. Während Kolumban vom Bodensee her bis weit in den Schwarzwald hinauf das Evangelium verbreitete, soll für das Kinzigtal Birmin, der Gründer des Klosters Reichenau von maßgebendem Einfluß gewesen sein. Auf ihn wird die Gründung des sicherlich sehr alten Klosters Gengenbach zurückgeführt. Von den Benediktinermönchen in diesem Kloster Gengenbach ist lange Zeit großer Segen für die Bewohner des Kinzig-

tales ausgegangen. Sie wurden für die bisher noch wilden und rauhen, von Jagd und Krieg lebenden Germanen die Lehrmeister des Ackerbaues und des Handwerks, sie gewöhnten die Menschen an Sitte und gesetzliche Ordnung in Haus und Gemeinde, die Grundlage zur Bildung und zu allerlei Kunst wurde vom Kloster aus gelegt. Das Hauptziel der Mönche aber bestand darin, die heidnische Religion zu verdrängen durch die christliche. Viel Mut, Geduld und Beharrlichkeit, auch schlaue Anpassung christlicher Vorstellungen an die zäh festgehaltenen heidnischen waren notwendig, bis sich die Allemannen von der trotzigen Religion ihrer Väter zu der Religion der Sanftmut und der Demut Christi bekehrt hatten. Wann es zu einem geordneten kirchlichen Leben in den Gemeinden des mittleren Kinzigtales gekommen ist, wissen wir nicht. Von den Kirchen wird wohl die dem hl. Moriz geweihte in Hausach schon im Jahre 1140 erwähnt; aus derselben Zeit wird die Haslacher Pfarrkirche „zum hl. Arbogast“ stammen, die aber erst im Jahre 1328 erwähnt wird, wie wir auch erst 1324 von der dem hl. Lorenz geweihten Kirche in Wolfach hören.

3. Wie sich die Zeit der Blüte und des Verfalls der mittelalterlichen katholischen Kirche auch in der Kirchengeschichte des Kinzigtales widerspiegelt.

Von dem starken Glaubenseifer, der die abendländische Christenheit, ganz besonders auch die deutschen Christen vom 12.—14. Jahrhundert be-